Gall. rev.
1029
a

Gall. rec.
1029 a

Digitized by Google

Gall. rev. 1029 a
00

Kriegs-Gebet
der
Neufranken.

[ca 1796]

Digitized by Google

Digitized by Google

Gott! Urquelle aller Gewalt und Größe! zärtlichster Vater der Menschen! Dich preisen die Himmel, und auch das Sandkorn, welches der Fuß des Sperlings deckt, verkündigt deine Allmacht. Du bist im hohen Donner, wie im sanften Zephir, im tobenden Meere, wie in dem rieselnden Bache, im blumigten Thale, wie im nakenden Felsen, groß, mächtig, und über alle Begriffe des Sterblichen erhaben. Du hast uns erschaffen, um uns glücklich zu machen; lange lächelte auch dein Vaterherz mit Wonne auf das Glück herab, welches wir im unverdorbenen Stande der Natur genossen; allein der Mensch folgte dem Triebe wilder Leidenschaften, — er schlurfte den Zauberbecher der Wohllüste — seine Würde sank unter die Stufe des Thieres — Finsterniſſe umhüllten seinen Verstand, und in seinem Herzen wurden alle gute und edle Gefühle erstickt. Kein Zug von dir, Allmächtiger! war mehr an dem wahrzunehmen, den du nach deinem Ebenbilde schufest. Aber du hast mit Erbarmen auf das Unglück deiner Kinder herabgesehen: du sandtest ihnen weise Männer, ja sogar deinen geliebten Sohn, die sie wieder auf die guten Wege zurückführten, die sie verlassen hatten. Die Würde der Menschen wurde aus dem Staube gehoben,

ben, die tobenden Leidenschaften in ihre Gränzen gewiesen, und die Finsternisse, die ihren Verstand umgaben, verscheucht. Der Mensch wurde mit den Grundsätzen einer Religion beglückt, die ihn auf immer weise, gut und glücklich machten. Gott! wie glücklich war der Mensch, so lange er diesen Grundsätzen folgte! wie warm schlug sein Herz für jeden Bruder, wie süß und rein waren alle Freuden, die er genossen hatte. Aber es entstanden Ungeheuer, die das Glück deiner Kinder abermal störten, und ihre Freuden in ihrem Keime vergifteten. Der Fanatism entstellte unsere allbeglückende Religion. Er schuf diese holde Tochter des Himmels zu einem Gespenste um, welches Schrecken und Beben um sich her verbreitete. Die Tiranney raubte dem Menschen die Rechte, die er aus deiner Hand empfangen hatte, sie drückte ihn tief in den Staub. Dein Liebling lag an Ketten angeschmiedet, und das Meisterstück deiner Hände war in der Reihe aller geschaffenen Wesen das verächtlichste, unglücklichste und bedaurungswürdigste. Tirannen bauten Thronen auf die Trümmer der Menschen, die doch du, o Gott! so unaussprechlich liebest! Menschen, die nichts edles an sich hatten, als den leeren Namen, schwelgten von unserm Schweiße, und spielten mit unserm Leben und Gütern nach Laune. Wir aßen unser Brod in Thränen, und

brach-

brachten unsere Tage in Kummer und Wehmuth zu. Aber du, Allgütiger! hast unser Flehen gehört, und dich deiner Verlassenen angenommen. Du hast die Ketten zerbrochen, die uns Narben in die Hände druckten. Die Skorpionen liegen vor unsern Füßen, mit welchen wir zerfleischt wurden. Wir athmen frey im Zirkel unserer Kinder und Gattinnen, welche nun ihre Thränen trocknen. Kein Tirann darf es wagen, uns zu kränken, und keiner ihrer unholden Knechte nähert sich dem Heiligthume unserer friedlichen Wohnungen. — Du, o gütigster Vater! hast eine neue Schöpfung mit uns vorgenommen. Zuvor krochen wir wie Würme im Staube, jetzt aber stehen wir auf der erhabenen Stufe, die du uns ursprünglich angewiesen hattest. Zuvor kämpften wir mit Elend aller Art; jetzt sind wir über alle Begriffe glücklich. Zuvor waren wir die Lastthiere der verdorbensten Menschen, itzt genießen wir die vollen Rechte, die du uns gegeben hast. Die schönsten Vorzüge, womit uns die Natur ausgeschmückt hatte, wurden nicht geachtet. Itzt gelten keine Vorzüge als jene, die du gibst, und die wir uns durch Tugend und Rechtschaffenheit verschaffen. Deine Religion war unkennbar, und ihr allbeglückender Geist hinter den Grillen der Phantasten versteckt. Aber itzt sehen wir sie wieder in ihren vollen Reizen, und genießen all das

Glück,

Glück, das aus ihrem holden Antlitz auf uns strömt. Vater! du hast große Dinge an uns gethan! wer vermag es, deine Gnade in ihrer wahren Größe zu schildern? Möchte doch nicht ein einziger Bruder unter uns seyn, der diese unaussprechlichen Wohlthaten mit Kälte ansieht, die du uns erwiesen hast!!!

Aber du siehst nun, gütigster Vater! daß fürchterliche Heere der Feinde gegen uns anfluthen, die nach dem Blute deiner Kinder dürsten, die du frey und glücklich gemacht hast. Ihr Schwerd soll uns in ihrem Grimme auffressen, und unser Name von der Erde vertilgt werden; sie drohen mit Feuer und Verheerung, und theilen schon unsere Güter unter sich, die sie als einen sichern Raub ansehen. — Herr! sie wollen dein Volk in Fessel schlagen, dasselbe unter die eisernen Tritte der Tirannen beugen, und Geschöpfe, die frey aus deiner Vaterhand getreten sind, bis zu niedern Sklaven herabwürdigen. Aber wenn du, o Gott! mit uns bist, wer wird uns schaden? Was sind Menschen gegen dir, Allmächtiger! Wenn die Flotten der Monarchen die Meere durchschneiden, ihre Heere unsere Oberfläche decken, und der Erdboden unter den Schritten ihrer Krieger bebt, so erhebst du deine Stimme im hohen Donner, und der Sterbliche, dessen Wink Welten in Bewegung gesetzt hat, zittert,

tert, und bekennt es im Gefühle seiner Ohnmacht, daß er gegen dir, Herr der Heerschaaren! Staub und Wurm ist.

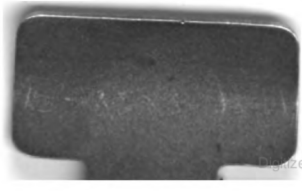
Wie oft hast du Vater! die boshaftesten und feinsten Plane unserer Feinde vereitelt. Ihre Namen verbreiteten Schrecken um uns her; aber du hast sie wie Unkraut von der Erde vertilgt: du hast uns so viele Freunde unter Auswärtigen verschaft, immer ein entscheidendes Uebergewicht in unsere Wagschale gelegt, und dich deutlich und laut für uns erklärt! warum sollen uns ihre Drohungen schrecken?

Unsere Krieger erwarten sie nun auf dem Kampfplatz, ausgerüstet zum Streite; sie sind gezwungen, unsere Freiheit mit Macht zu behaupten. O stärke, Allmächtiger! ihren Arm, damit sie unsere Feinde in den Staub schmettern, und ihnen Ehrfurcht gegen eine Nation einprägen, welche ihre Würde kennt, und nach keinen Vorzügen strebt, als die sie aus deiner Vaterhand erhalten hat! Zerstäube die Heere unserer Feinde, o Herr! wie den Sand an den Ufern der Meere! Lasse sie erkennen, daß sie selbst wider sich streiten, wenn sie gegen uns auftreten! lasse sie ihre ganze Niedrigkeit fühlen, diese Knechte der Tirannen! stimme ihre Herzen zum Hochgefühle für Freiheit und Menschenwürde! flöße ihnen bessere Gesinnungen ein, und schenke ihnen, wie uns,

dieses

dieſes goldene Kleinod. Segne die Waffen unſerer Krieger, ſchütze ihre Treue und Liebe zum Vaterland wider alle Anfechtungen! mache ſie willig und gehorſam gegen ihre Obern, und wenn noch Verräther unter ihnen ſind, ſo verbanne ſie aus ihrer Mitte! Schütze unterdeſſen unſere Wohnungen wider feindliche Anfälle, halte deinen mächtigen Arm über unſere Gattinnen und Kinder, und laſſe Einklang und aufrichtige Bruderliebe unter allen Bürgern herrſchen! Nie werde die Hand eines Franken durch Bruderblut beflecket! Menſchenliebe ſey ein Charakterzug unſerer Heere, und Großmuth und Tapferkeit bezeichne ihre Schritte. Laſſe ſie immer recht innig von ihrer erhabenen Beſtimmung durchdrungen ſeyn, daß ſie für das Glück der Menſchheit ſtreiten, die Rechte derſelben vertheidigen, und gegen die Eingriffe der Tirannen ſchützen, ſie mögen ſich in unſerm Vaterlande, oder an den äuſſerſten Gränzen der Erde befinden. Nie weine ihnen ein Unglücklicher eine Thräne nach, und nie beflecke eine That ihre Hände, welche die Menſchheit verabſcheut. Alle Menſchen, deren ſie anſichtig werden, ſollen ſie als ihre Brüder und Erretter ſegnen! Alsdenn werden die Nationen der Erde das Joch der Tiranney abſchütteln, und dich, o Gott, zärtlicher Vater aller Menſchen! mit uns als den Urheber ihres Glückes preiſen und verherrlichen.

Amen.



Digitized by Google